

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1913

69 (11.2.1913) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und Des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
F. Ziegler.
Gesamtleitung: **Albert Herzog**,
verantwortlich für Politik
und allgemeinen Teil: **Anton
Auloph**, verantwortlich für
den gesamten badischen Teil:
Alfred Melner und für den
Anzeigenteil: **A. Rinderspacher**,
sämtlich in Karlsruhe.
Berliner Bureau:
Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage:
36000 Expl.
gedruckt auf 3 Zwillings-
Notationsmaschinen.
In Karlsruhe und nächster
Umgebung über
21000
Abonnenten.

Nr. 69.

Karlsruhe, Dienstag den 11. Februar 1913.

Telephon-Nr. 86.

29. Jahrgang.

Zur Ausöhnung der Häuser Hohenzollern und Cumberland.

Karlsruhe ist in diesen Tagen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt und kann mit Erfolg mit Emmer Bey und der deutsch-englischen Verständigung konkurrieren. Die so überraschend eingetretene Verlobungsfahrt der kaiserlichen Familie hat sich der Öffentlichkeit in stärkster Nähe bemächtigt und mußte dies, abgesehen von den immer mit Spannung verfolgten Ereignissen innerhalb der kaiserlichen Familie, schon ihrer großen staatsrechtlichen Folgen wegen. Geht es doch um nichts mehr und nichts weniger als um die Lösung der weltlichen Frage, die jetzt erfreulicherweise in einem Verlobungslust gefunden zu sein scheint.

Im Jahre 1866 verlor der alte, blinde König Georg V. Thron und Land an Preußen, das damit endlich die Verbindung unter seinen westlichen Gebieten herstellte. Vom Standpunkt des bürgerlichen Eigentumsbegriffes mochte das Vorgehen Bismarcks zu verurteilen sein, die staatlichen Notwendigkeiten verlangten gebieterisch eine Einverleibung Hannovers. Die ehemals königliche Familie zog sich auf das Familienloos nach Gmunden zurück und schuf damit dort eine Art von weltlichen Refugium, einen Wallfahrtsort für die getreuen Anhänger der Cumberlander, die die Tatsache der preussischen Einverleibung für sich nicht gelten lassen wollten, sondern nach wie vor zu seiner Majestät, dem König von Hannover, hielten.

Nach komplizierter wurde die Lage für das deutsche Reich, als nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig der Thron dieses Herzogtums der Erbfolge nach an die Cumberlander übergehen sollte, dies aber wegen ihrer aufrechterhaltenen Ansprüche auf Hannover vom Reich nicht zugelassen werden konnte. Da aber auch die Cumberlander auf eine Wiedererlangung Hannovers nicht mehr gut rechnen konnten, ihr Protest also mehr akademischer Natur war, ließen weder sie noch der Kaiser, als Vertreter des Reiches, es an Versuchen fehlen, wenigstens die Hindernisse wegzuräumen, die der Beilegung des zweiten, des Braunschweigischen Throns, im Wege standen.

König Georg V. war unverloht gestorben, ohne die staatlichen Neubildungen der Jahre 1866 und 1870 anzuerkennen. Sein Sohn war der Erbe seines Hauses. Er nannte sich nach seinem englischen Titel Herzog von Cumberland und fuhr zwar fort, seine Ansprüche auf Hannover aufrecht zu erhalten, aber schon 1903 glaubte man den „Rechtsstreit“ Hohenzollern-Cumberland beigelegt, da in diesem Jahre gelegentlich des 85. Geburtstages des Königs Christian die Verlobung des Kron-



Kaiser Wilhelm II. Prinzessin Viktoria Luise Kaiserin Auguste Viktoria



Herzog Ernst August von Cumberland Prinz Ernst August von Cumberland Herzogin Thyra von Cumberland

prinzen mit der Belfenprinzessin Alexandra proklamiert werden sollte. Da warf auf einmal der Herzog Ernst August von Cumberland die ganze mühsame Vereinbarung um. Der Kaiser war empört und wollte von keiner weiteren Annäherung wissen. Da kam im Jahre 1906 der Tod des damaligen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig und aus diesem Anlaß ein Streit vorseiten des Gmunder Hofes. Der alte Herzog wollte für seine Person und seinen ältesten Sohn Georg Wilhelm auf Braunschweig verzichten, wenn sein zweiter Sohn Ernst August unter Verzicht auf Hannover den braunschweigischen Thron besteigen könne. Auch dieser Kompromißvorschlag konnte den Beifall des Bundesrats nicht finden, der auf die tatkräftige Initiative des Fürsten Bülow den Beschluß faßte, daß kein Cumberlander je in Braunschweig regieren könne, wenn nach ein Mitglied seiner Familie Ansprüche auf den Thron Hannover erhebe.

In Gmunden aber gab man die Hoffnung nicht auf. Man konnte schon mit Rücksicht auf die getreuen Gefolgsmänner, den hannöverschen Traum nicht einfach ad acta legen, so versuchte man von anderer Seite eine Annäherung an das Reich, Ernst kein Opfer zu groß gewesen war. Am liebsten wäre sie sofort nach Bellburg gefahren, und Joachim erging es ebenso. Aus Rücksicht auf den Zustand der Kranken durfte das jedoch nicht geschehen! Aber täglich mußte ihnen Papa Zerling Bericht erstatten, und mit Rührung las dieser die Briefe der beiden Geschwister, die nichts als Liebe und zärtliche Besorgnis für die ferne Mutter verrieten. — „Ja, wie gesagt, mein lieber Herr Zerling,“ fuhr Schwester Marie in ihrem Bericht fort, „heute ist Exzellenz das erste mal aufgestanden! Schwester Gertrud kann gar nicht genug die Sanftmut und Güte der alten Dame loben. Mein Gott, wie doch so eine schwere Krankheit den Menschen oft wandelt! Wenn ich bedenke, wie diese Frau früher war —!“ Schwester Marie fuhr über die in tadelloser Reinheit prangende weiße Schürze und rühte in leichter Verlegenheit an dem weißen Häubchen, das auf dem schlicht geschleierten Haar saß. Es tat ihr leid, daß sie das eben gesagt hatte, denn gerade der, der da vor ihr saß, hatte am tiefsten unter dem Hochnot-Frau von Leerjens zu leiden gehabt. Obgleich die Unrast der Welt und all ihr lautes Getriebe halt machte an der Schwelle des stillen Krankenhauses, und sie sich um Klatsch und dergleichen wirklich nicht kümmerte, war die Geschichte des Zerwürfnisses der Leerjenschen Familie doch an ihr Ohr gedrungen. Wie um der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben, erzählte sie Johann mit großer Lebhaftigkeit, daß der Herr Geheimrat erst heute gesagt hätte, Frau von Leerjens würde sicher rascher gesund werden, wenn der ernsthafte Wille dazu erst vorhanden, aber die Lebensfreudigkeit, die sich gerade in der Rekonvaleszenz bei allen Kranken bemerkbar mache und der Wunsch nach Genesung, der diese hauptsächlich fördere, fehle hier ganz. Seit Frau von Leerjens auf ihre dringenden Fragen nach ihrem Sohne Karl August erfahren habe, daß dieser mit seiner Frau schon seit ihrer Einlieferung ins Krankenhaus auf Reisen gegangen sei, wäre sie ganz still und apathisch geworden. Schwester Gertrud sagte, es sei ordentlich herzerreißend ge-

wesen, mit was für einem schmerzvollen Gesicht sie die kurzen Depeschen des Herrn Hauptmann angesehen habe, als man ihr diese gegeben habe. Es wäre schon wahr, was die Bellburger sagten: es sei doch eigentlich eine große Gefühlslosigkeit, so in der Welt herumzureisen und die schwertrante Mutter allein im Hospital liegen zu lassen. — Am Fenster, durch dessen unerküllte Scheiben warm die Sonne in das hohe, luftige Krankenzimmer schien, saß in einem bequemen Sessel, gestützt durch Kissen und die Füße ungeschützt mit wärmenden Decken, Frau von Leerjens. Ermüdet hatte sie den Kopf mit den jetzt silberweißen Haaren, auf dem sie ein schwarzes Spitzenhäubchen trug, ein wenig zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Die eingefallenen Züge trugen die Spuren der eben durchgemachten Krankheit, und die Oberschwester hatte recht gehabt: wer dieses blasser Gesicht ansah, der hatte das Gefühl, daß eine Geschichte voller bemitleidenswerter Tragik auf ihm seine Spuren hinterlassen hatte. Die schmalen, blauegedrehten Hände, die einst ein Meisterwerk der Schöpfung gewesen sein mochten, ruhten weilt und müde im Schoß und hielten lässig das Taschentuch. Die stolze, einst junonische Gestalt war zusammengesunken und erschien jetzt beinahe dürftig in dem schwarzen, spitzenbestekten Morgenkleid.

Vorsichtig zog, als die Decke etwas herabrutschte, die junge mit im Zimmer weilende Diakonistin sie wieder empor und glättete sie der Kranken über den Ärmeln. Frau von Leerjens öffnete die Augen. „Ach danke Ihnen, liebes Kind. Wie gut Sie sind!“ Sinnend blickte sie auf ihre junge Pflegerin. Seit dieser Wochen nun schon sah sie dieses Gesicht täglich, freundlich und immer trug es denselben Ausdruck gleichmäßiger Freundlichkeit, selbstloser, hingebender Güte. „Wie alt sind Sie eigentlich, Schwester Gertrud?“ „Fünfundzwanzig Jahre, Exzellenz.“ „Fünfundzwanzig Jahre — so alt war — Christa jetzt auch!“ Mit müder Bewegung hob sie die Hand und streifte

August, der zweite Sohn, sollte in die deutsche Armee eintreten und so seinen Frieden mit Preußen machen. Eine Bitte des Dresdener Hofes, den jungen Prinzen in die sächsische Armee einstellen zu dürfen, beschied der Kaiser als oberster Kriegsherr nach abschlägig, aber als sie Prinzregent Luitpold für die kaiserliche Armee im Jahre 1908 wiederholte, stimmte der Kaiser zu und seither steht der Prinz als Leutnant bei den schweren Reitern in München. Als er im selben Jahre in Berlin sich beim Kaiser dienstlich meldete, empfing ihn dieser aufs liebenswürdigste und ließ keinen Zweifel an seinem freundschaftlichen Entgegenkommen. Ein schweres Unglück aber erst brachte die Parteien wirklich zusammen. Der tödliche Automobilunfall des ältesten Prinzen Georg Wilhelm bei Friesack, als er zur Beerdigung des Königs von Dänemark fuhr, brach den starren Groll des alten Vaters und gab dem Kaiser aufs neue Gelegenheit, dem Hause Cumberland sein Wohlwollen zu bezeugen. Ein Kaiserjohann erwies dem Toten die letzten Ehren und Ernst August kam selbst nach Berlin, um für das Beileid zu danken. Schon seit diesen Tagen war es offenes Geheimnis, daß eine Verbindung der Häuser Hohenzollern und Cumberland als beste Lösung der weltlichen und braunschweigischen Frage von maßgebender Seite angesehen werde. Die Mitwirkung des Prinzen Max von Baden, des Schwagers des Westfälischen Ernst August und der gute Wille aller Beteiligten schienen jetzt der Schwierigkeiten Herr geworden zu sein, der Verzicht des Schwiegersohnen auf Hannover wird Tatsache geworden sein und der Schwiegersohn des deutschen Kaisers wird über kurz oder lang in Braunschweig als Herzog einziehen.

Prinzess Viktoria Luise.

Aus Kinderstube und Mädchenzeit.

(Unberührt, Nachdr. verb.)

Karlsruhe, 11. Febr. Von einer Berliner Persönlichkeit, die berufliche und gesellschaftliche Beziehungen zum deutschen Kaiserhofe hat, erhalten wir zur Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen folgenden Beitrag:

„Meine Tochter werde ich nicht der Politik opfern; sie soll glücklich werden.“ Diesen Ausspruch hat der Kaiser in den letzten Jahren immer wieder getan, wenn Verlobungspläne für seine einzige Tochter auftauchten. Nun hat ein glückliches Geschick es ermöglicht, daß die wirkliche Herzensneigung, der die Prinzessin folgt, zugleich eine hochpolitische Verbindung wird, bei der sich die junge Braut durchaus nicht als „Opfer“ fühlt. Prinz August von Braunschweig-Lüneburg ist ein charmanter Kavaliere, der das Interesse des Kaisers schon 1908 in München erregte und schon damals auffallend freundlich empfangen wurde. Auch der Empfang im März vorigen Jahres in Potsdam nach dem Tode seines unglücklichen Bruders Georg Wilhelm bei Friesack war trotz des traurigen Anlasses besonders herzlich und intim. Der Prinz lernte die Prinzessin Viktoria Luise bei der Gelegenheit kennen und hat seitdem in wiederholten Besuchen im Kaiserhause ihr Herz durch seine fröhliche süddeutsche Art im Sturm erobert. Er macht in jeder Beziehung eine glänzende Partie. Die Kaiserstochter ist mit ihren 20 Jahren die verkörperte Jugend, strahlend und lebhaft, rasch in ihren Bewegungen, anmutig schlank, über mittelgroß, stets von gewinnendem natürlichem Lächeln. Wen sie im

Familie Leerjen.

Roman von Sidonie Judeich-Mierswa.

(18. Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

In der Wohnstube der Oberschwester des Bellburger Krankenhauses saß der alte Herr Zerling. Den weißen Kopf in die etwas ältliche Hand gestützt, saß er an dem runden Mahagonitisch auf dem breiten, etwas altentümlichen Ledersofa und lauschte dem Bericht, den ihm Schwester Marie über das Befinden der Mutter Joachims gab. Tagaus, tagein kam er seit Wochen schon täglich, um sich nach ihr zu erkundigen. Es hatte eine Zeit gegeben, in der er nur mit Beben die große Eingangspforte des Hospitalgesäßes geöffnet hatte, in banger Furcht, daß wenn er sie wieder schliessen würde, er eine Nachricht mit hinausnähme, von der er wußte, sie würde seine Lieben in der Ferne, trotz allem, was geschehen war, ins Herz treffen.

Als er von schwerer Erkrankung Frau von Leerjens gehört hatte, und wie sie so allein und verlassen im Hospital läge während ihr Sohn Karl August mit seiner Frau auf einer Vergnügungstour in Süden weilte, da hatte er vergessen, daß er eigentlich alle Ursache hatte, dieser Kranken Frau zu zürnen, die einst seiner Ada so herbes Weh zufügte. Mit vor Mitleid überwallendem Herzen hatte er nach Berlin geschrieben und Joachim und Christa in Kenntnis von der schweren Erkrankung der Mutter gesetzt.

Auf das junge bräutliche Glüd Christa fiel durch die plötzliche Krankheit ihrer Mutter ein schwerer und trüber Schatten. Es war ihr, als ob sie diese Krankheit vorausgesehen hätte, damals, als sie mit Joachim und Ada zum Schlaraffenfest gefahren war. Alle Bitternis und all das Schwere, was sie erfahren hatte, war mit einmal wie ausgelöscht, seit sie erfahren hatte, daß die Mutter in Lebensgefahr schwebte, allein und verlassen — verlassen sogar von dem Sohne, für den ihr

Gespräch mit ihren blauen Augen anblickt, dem geht bei so viel Jugend und Frohsinn das Herz auf.

„Als kleines Mädchen wurde die Prinzessin von ihrem Vater, wie das wohl in allen Ständen so ist, etwas sehr verzogen. Gewann der Kaiser beim Offizier-Preisschießen einen Taler, so steckte er ihn mit der Bemerkung in die Tasche: „Das ist etwas für die Jungen zu Hause“; aber er nahm auch sofort einige Schokoladenbonbons vom Buffet „für Prinzessin Vittoria, die ein kleines Naschmäuschen ist und solche Dinge fürchtbar gern hat“.

„Aber ihre Brüder führte Prinzessin Vittoria in der Kinderstube ein strenges Regiment. Der leiseste Wunsch der einzigen Schwester wurde von den heftigen Knaben beachtet und befolgt; sie kommandierte und organisierte mit einer drohenden Hoheit und wußte sich stets in Respekt zu sehen. Den Kindereien und Verwöhnungen durch den Papa und die Brüderchar machte aber bald die Kaiserin ein Ende. Wie sich die hohe Frau trotz der vielen repräsentativen Pflichten um die Erziehung ihrer Kinder kümmerte, darüber folgendes Beispiel: Als der Kaiser auf einem Besuche bei dem italienischen Königspaare in Rom weilte, empfahl man ihm eine vornehme Damen Schneiderin zur Auswahl eines Kleides für die Kaiserin. Eine kostbare, spitzenbedeckte Robe lehnte der Kaiser mit den Worten ab: „Das ist wohl nicht das geeignete. Die Kaiserin hat immer so viele Kinder um sich herum, daß die Spitzen nur sehr kurze Zeit so schön bleiben würden.“

„Oft, wenn der Kaiser vormittags vom Vortage des Reichstanzlers oder einer anderen Gelegenheit ins Schloß zurückkehrte, fand er seine Gattin im Kinderzimmer, wo sie nach dem schönen Vorbild in Schillers Glocke den Knaben wehrte und die Mädchen lehrte, d. h. der kleinen Prinzessin Viktoria Luise beim Ankleiden ihrer Puppen half. Die Kaiserin hat ihre Tochter tatsächlich im bürgerlichen Sinne des Wortes erzogen. Sie bestimmte selbst alles, was zur Bildung, zum Unterricht und zur Erholung der Prinzessin dienen sollte. Wöchentlich mußte ein Bericht über die Leistungen der Prinzessin vorgelegt werden, und die Kaiserin erschien sehr häufig im Schulzimmer, um dem Unterricht beizuwohnen. Die Häuslichkeit und der Familieninn der Kaiserin ist bekannt. Sie hat stets aber auch mit Eifer dahin gewirkt, daß diese Tugenden bei der Prinzessin ausgebildet werden. Die Haushaltungslehre nahm einen besonders großen Raum bei dieser Ausbildung ein. Und diese Sorgfalt hat sich gelohnt. Einer der liebendsten Charakterzüge im Wesen der Prinzessin ist echte Weiblichkeit und Mütterlichkeit. Ihre größte Freude ist es, in ruhigen Tagen und Wochen das Hausmütterchen zu spielen, morgens am Frühstückstisch des Vaters zu erscheinen, die Zubereitung des Kaffees zu überwachen und ihm höchst eigenhändig und gut bürgerlich die Brötchen zu streichen, ehe er ausreist, zu einer Zeit, in der die guten Wotsdamer zum größten Teil noch in den Betten liegen. Wer es verlangt, kann von der Prinzessin ein selbstgekochtes, schmackhaftes Mittagessen erhalten, wobei sie den Beweis nicht schuldig bleibt, daß sie am Küchenherd die sogenannten „leichte Hand“ besitzt. Da Haushalten vor allem Rechenen heißt, hat man die Prinzessin auch die ihr hohen Stellung ziemlich schwierige Kunst der Sparbarkeit gelehrt. Trotz der eigenen Revenuen, über die Prinzessin Viktoria Luise in den letzten Jahren verfügt, ist sie doch gewohnt, bei der Auswahl der Toiletten den ökonomischen Rat ihrer Mutter einzuzuholen. Sie spricht vier Sprachen gewandt und besonders englisch mit einem Akzent, der die Deutsche nicht mehr verrät. Sie hat manche Anlage ihres Vaters geerbt, besonders die Begabung für Musik und die schönen Künste. Der Welfenprinz darf wohl einmal von ihr sagen, was der Kaiser von seiner hohen Gemahlin vor einigen Jahren in Schleswig bekannte: „Sie ist das Ideal einer deutschen Prinzessin; ihr verdanke ich es, daß ich die großen Verantwortlichkeiten meines Amtes mit frohem Sinne trage.“

Die Aufnahme der Verlobung im Reich und im Ausland.

München, 11. Febr. Der Kaiser und Prinz Ernst August von Cumberland haben dem Prinzregenten die Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Tochter des Kaisers, der Prinzessin Viktoria Luise, telegraphisch angezeigt. Der Prinzregent hat in Telegrammen an den Kaiser, den Herzog von Cumberland und das Brautpaar seine und seiner Familie herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Berlin, 11. Febr. Wie wir erfahren, hat Prinz Ernst August von Cumberland, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, um seine Aufnahme in die preussische Armee gebeten. Der Kaiser will diesem Wunsche willfahren und den Prinzen in das Jülichensularen-Regiment einstellen, das seinen Großvater und seinen Urgroßvater zum Chef hatte.

die stinken Finger, die ihr jetzt so sorglich die Lippen zurecht rücken. Beinahe ärschlich war dieses Streicheln, wie eine Mutter ihr Kind liebt.

„Ich habe Ihnen wohl viel Mühe und Sorge gemacht Schwester?“

„Mühe? Nein, liebe, gnädige Frau! Aber Sorge freilich und drum bin ich nun doppelt froh, daß ich Sie wieder so mein habe.“

„Ist Ihnen denn aber diese Pflege nie zu viel und nie zu schwer geworden?“

„Ach, Erzellenz, ich habe ein Mittel, das es mir leicht macht, selbst die schwersten Kranken zu pflegen. Ich denke, es sei mein Vater oder meine Mutter, die da liegen, und dann wird mir kein Handgriff zu viel, keine Mühe zu schwer!“

„Lebt Ihre Mutter noch?“

„Ja, dem Himmel sei Dank! Sie hat es nicht gern gesehen, daß ich Schwester wurde, denn ich bin das einzige Kind meiner Eltern. Als die aber sah, daß mein Lebensglück an diesem von mir gewählten Berufe hing, hat sie doch ihren Segen dazu gegeben. Das Herz einer Mutter ist ja zu jedem Opfer fähig.“

„Das Herz einer Mutter!“ Leise murmelnd wiederholte die Lippen der Kranken diese Worte. Dann schloß sie ihre Gedanken gingen in die Ferne. „Ja, gewiß, so sollte es wohl sein!“ (Fortsetzung folgt.)

Wie der Kaiser telegraphiert.

SS-Telegramme. Von unterrichteter Seite wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben:

Die in Strahburg i. E. erfolgte Fälschung eines kaiserlichen Telegramms hat wieder einmal die allgemeine Beachtung auf die telegraphischen Kundgebungen und Weisungen des Kaisers gelenkt. Dabei ist über diese Kundgebungen neben mancherlei Zutreffendem auch verschiedenes Unrichtige gesagt

Hannover, 11. Febr. Zahlreiche Privatgebäude stehen hier und in Braunschweig aus Anlaß der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland festgelagert.

Der Eindruck über die Ausföhrung im Reichstag.

Berlin, 11. Febr. (Privat.) Gestern erörterte man in den Wandelgängen sehr lebhaft die Cumberlandfrage. Der welfische Abg. Colborn, der heute allein von den welfischen Abgeordneten im Hause anwesend war, dürfte in seinem Leben noch nie soviel von Juristen und Abgeordneten interviewt worden sein, wie heute.

Man wird gespannt sein, welche Stellung die Welfenpartei des Reichstages zu dieser für sie hochwichtigen Frage einnehmen wird. In den Abgeordnetenreihen der verschiedensten Fraktionen spricht man schon über eine mögliche Aufstellung der Welfenpartei und von einem Uebertritt der welfischen Abgeordneten zu anderen Parteien, je nach ihrer persönlich-politischen Ueberzeugung.

Die Glückwünsche des Deutschen Reichstags.

11. Febr. Präsident Dr. Kaempfer eröffnete die heutige Sitzung um 1 Uhr mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Eine freudige Botschaft geht durch das Reich. Die einzige Tochter unseres Kaiserpaars (Die bürgerlichen Parteien erheben sich von ihren Plätzen, während die Sozialdemokraten sitzen bleiben) J. A. S. die Prinzessin Viktoria Luise hat sich gestern mit S. A. S. dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg verlobt. Ich erbitte vom Reichstag die Ermächtigung, zu diesem glückverheißenden Ereignis E. M. dem Kaiser und J. M. der Kaiserin, sowie den hohen Verlobten die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen zu dürfen.“ (Beifall!)

Die Ermächtigung ist erteilt worden.

Die Glückwünsche des preussischen Abgeordneten-Hauses.

Berlin, 11. Febr. Der Abgeordnete des preussischen Abgeordneten-Hauses, Dr. Krause, eröffnete die heutige Sitzung mit folgender Ansprache, die das Haus stehend anhörte:

„Meine Herren! Das Haus ist durch eine überaus freudige Botschaft überrascht worden. Am Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe hat gestern die Verlobung der einzigen Tochter unseres geliebten Kaiserpaars, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise und Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg stattgefunden. Ich nehme an, daß das Haus sich nicht verjagen will, seine Teilnahme an diesem glücklichen Ereignis zum Ausdruck zu bringen. Ich erbitte für das Präsidium die Ermächtigung, dem Kaiserpaar, dem hohen Brautpaar und dem Vater des Bräutigams, Seiner königlichen Hoheit dem Herzog von Cumberland, die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. (Umfassender Beifall!)

Sollten die Allerhöchsten Herrschaften die Glückwünsche nicht persönlich entgegennehmen wollen, so werde ich mich für berechtigt halten, sie schriftlich darzubringen. Seiner Kgl. Hoh. dem Herzog von Cumberland werde ich sie mit Genehmigung des Hauses schriftlich ausprechen.“

Das Haus ist mit dem Vorschlag einverstanden. Es wird darauf verfahren werden.

Der Eindruck in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Febr. Das österr. Fremdenblatt schreibt: „Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August wird allerorts lebhaftest begrüßt. Die innigen Glückwünsche werden die Verbindung des hohen Paares begleiten. Der in der Hauptstadt des Großherzogtums Baden beginnende, sich im ganzen deutschen Reich fortplanzende Jubel findet seinen Widerhall im Ausland, besonders in Oesterreich-Ungarn, dem allezeit treuen Bundesgenossen Deutschlands, dessen Herrscher so innige Freundschaftsbände mit unserem erlauchten Kaiserpaar verknüpfen.“

Das Kaiserpaar in Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Febr. Die Anteilnahme an der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland ist in der ganzen Bevölkerung sehr groß. Ueberall, wo sich das junge Paar zeigt, wird es in äußerst herzlicher Weise begrüßt. Die Stadt Karlsruhe ließ durch eine Abordnung dem jungen Paare die Glückwünsche zur Verlobung ausprechen, ferner übermittelte Rektor und Senat sowie der Ausschuß der Studentenschaft der Fribericiana dem jungen Paar prächtige Blumenbuketts. Aber nicht nur von hier, sondern aus allen Teilen Deutschlands treffen kostbare Blumenangebinde und Blumenkörbe ein, so daß sich dieselben zu Bergen anhäufen. Hunderte von Telegrammen aus allen Weltteilen, die sich im Großh. Residenzschloß anhäufen, sprechen dem Paare die Glückwünsche zur Verlobung aus.

Die Huldigung der „Liederhalle“.

Heute vormittag brachte, wie wir unseren Lesern bereits kurz mitteilen konnten, der hiesige Gesangverein, die „Lieder-

halle“, im Vestibül des Residenzschlosses dem Kaiserpaar, dem Brautpaar und dem Großherzogspaare eine Huldigung durch ein Ständchen dar. Kurz vor 10 Uhr gab der Großherzog das Zeichen zum Beginn, die Sänger stimmten die „Weihe des Liedes“ von Segar an und kaum waren die ersten Worte erklingen, da öffneten sich die Pforten des dem Vestibül gerade gegenüberliegenden weißen Gartensaales, wo die Herrschaften zur Frühstückstafel versammelt waren, und der Kaiser in großer Generalsuniform, die Zigarette in der Hand, erschien auf der Schwelle, den Sängern freundlich zuwinkend. Neben dem Kaiser stand der Großherzog, mit dem sich der Kaiser in den Pausen zwischen den einzelnen Liedern sehr lebhaft unterhielt. Als zweiter Chor wurde der „Trommler von Schottland“, eine Komposition des Dirigenten der „Liederhalle“, Herrn Seminarlehrer und Hoforganist Ludwig Baumann, gesungen. Dieses markige Lied gefiel dem Kaiser ganz besonders, denn er winkte den Sängern während des Gesanges wiederholt zu und klatschte leicht in die Hände. Den Refrain „Die Spinnerin“ von Eduard Herms begleitete der Kaiser, der sich überhaupt in sehr freudiger Stimmung zeigte, mit taktmäßigem Neigen des Hauptes. Gesungen wurden ferner noch die Chöre „Die Nacht“ von Schubert und „Wohin mit der Freud“ von Silcher.

Nach Beendigung des Ständchens, das bis nach 11 Uhr dauerte, rief der Großherzog den Präsidenten der „Liederhalle“, Herrn Dr. Eitel, und den Dirigenten, Herrn Hoforganisten Baumann, zum Kaiser, der sich mit beiden Herren längere Zeit sehr lebhaft unterhielt und dabei seiner Freude Ausdruck gab über die prächtige Fülle und die künstlerische Behandlung des Stimmaterials.

Während sich der Kaiser noch unterhielt, erschienen auch die Kaiserin u. gleichzeitig Arm in Arm die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August von Cumberland auf der Schwelle zum weißen Gartensaal und beteiligten sich an der Unterhaltung.

Auf Wunsch der Kaiserin und des Brautpaares wurde das entzückende Langliedchen „Die Spinnerin“ noch einmal wiederholt, bei der dritten Strophe dieses Liedes, in der es heißt: „Es denkt, die Fäden geben mir meine Hochzeits-in“, und dreh ich rasch die Spindel, wird bald die Hochzeit sein“, nickte sich das Brautpaar, das die ganze Zeit Arm in Arm und Hand in Hand dastand, herzlich zu.

Die junge Prinzessin-Braut sah übrigens ganz entzückend aus, sie trug dunkelblauen Rock mit weißer Bluse und roten Hüschhut, während die Kaiserin eine dunkelblaue Kostümrock und dazu eine gleichfarbige seidene Bluse mit Brillantkette und einen lilafederhut angelegt hatte. Der Prinz-Bräutigam trug die hellblaue Uniform seines bayerischen schweren Reiter-Regiments.

Am Schluß des Ständchens winkte der Kaiser der Sängerchor freundlich herunter und rief ihm zu: „Schade, daß Sie nicht nach Frankfurt zum Gesangswettbewerb kommen.“

Herr Dr. Eitel brachte sodann ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Hoch auf das Brautpaar, das Kaiserpaar und das Großherzogspaar aus, und die Sänger stimmten den Sängerspruch an. Langsam leerte sich das Vestibül.

Der Vorbeimarsch der Garnison vor dem Kaiser.

Heute vormittag 1/2 12 Uhr fand auf dem Schloßplatz ein Vorbeimarsch der gelamten hiesigen Garnison vor dem Kaiser statt. Auf persönlichen Wunsch des Kaisers war der Schloßplatz in weitestem Umkreis für das Publikum abgesperrt. Innerhalb des Polizeifortons wurde kein Zivilist zugelassen, selbst die für die Pressevertreter ausgegebenen ständigen polizeilichen Passierkarten waren für dieses militärische Schauspiel ungültig. Auch den Offizieren, die nicht an dem Vorbeimarsch teilnahmen, wurde der Zutritt auf den Schloßplatz verweigert. Kurz vor Beginn des Vorbeimarsches — die Truppen waren bereits in Paradeausstellung — erschien ein zweiter Eulendoppeldecker über dem Großh. Residenzschloß und beschrieb mehrere Schleifen über dem Schloßplatz.

Pünktlich um 1/2 12 Uhr erschien der Kaiser, begleitet von dem Großherzog, dem Prinzen Oskar, sowie dem Prinzen Ernst August von Cumberland, dem Schloßportal kommend, vor der Schloßwache, wo die Generalität Aufstellung genommen hatte. Die Truppen hatten, in feierlichster Ausrichtung, im Viereck Paradestellung eingenommen. Der Kaiser begrüßte die erschienenen Truppenteile mit einem kräftigen „Guten Morgen!“, worauf die Truppen mit einem „Guten Morgen, Majestät!“ erwiderten. Nachdem der Kaiser mit den übrigen Fürstlichkeiten und dem militärischen Gefolge die Front der präsentierenden Truppen abgesehen hatte, erfolgte der Vorbeimarsch. Der Kaiser nahm von der Schloßwache aus den Vorbeimarsch der Garnison entgegen. Links vor ihm stand der kommandierende General des 14. Armeekorps, Frhr. von

worden. Nachstehende Zeilen mögen dazu beitragen, über die Entstehung und Behandlung kaiserlicher Telegramme einiges Licht zu verbreiten.

Die Telegramme des Kaisers sind, soweit das Gebiet des Deutschen Reiches in Betracht kommt (im Auslande unterliegen sie den üblichen Gebührenregeln), gebührenfrei. Dasselbe gilt von den Telegrammen der Kaiserin. Die Kinder des Kaisers müssen dagegen ihre Telegramme wie andere Sterbliche bezahlen. Kaiserliche Telegramme gehen wie Staatstelegramme allen übrigen Telegrammen, auch den dringenden, vor. Die Staatstelegramme sind aber nicht gebührenfrei. Ihre Kennzeichnung wird durch ein S (Staatstelegramm) bewirkt, während die Telegramme des Kaisers durch ein doppeltes SS (gebührenfreies Staatstelegramm) bezeichnet werden. Eine Ausnahme von den Staatstelegrammen machen, soweit die Gebühren in Frage kommen, die Telegramme der Seeres- und der Marineverwaltung. Auch diese sind gebührenfrei und auch sie sind für die Telegraphenverwaltung SS-Telegramme.

Für die Telegramme des Kaisers sind besondere Formulare vorhanden, die am Kopf die Aufschrift tragen: „Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs.“ Hat der Kaiser, wenn er ein Telegramm schreibt, ein solches Formular zur Hand, so benutzt er's. Wenn nicht, so nimmt er ein anderes Stück Papier. Gelegentlich verwendet er auch eine Speisekarte oder etwas Ähnliches, um darauf die Worte zu setzen, die er telegraphiert haben will. Der Telegraphenbeamte klebt dann dieses Schriftstück auf eines jener Formulare auf. Zur Beförderung der vom Kaiser abgeschickten oder an ihn gelangenden Telegramme ist in dem Schloße, in dem der Kaiser wohnt, sei es in Berlin, in Potsdam, in Rominten oder sonstwo, ein besonderes Telegraphenamt vorhanden. Telegraphenbeamte befinden sich stets auch im Reisegefolge des Kaisers. Spricht der Kaiser in einem Telegramm als Oberhaupt des Deutschen Reiches, so setzt er neben seinen Namen die Buchstaben I. R. Spricht er als König von Preußen, so ermangelt er nicht,

das R beizufügen. Telegraphiert er aber an Familienangehörige, so unterzeichnet er nur mit seinem Namen.

Diese rein privaten Telegramme werden durch den diensttuenden Adjutanten dem diensttuenden Telegraphenbeamten überbracht. Die Telegramme dagegen, in denen der Kaiser als Staatsoberhaupt eine Kundgebung erläßt, pflegen, je nach ihrem Inhalt, durch eines der drei Rabinette (Zivil-, Militär- und Marineminister) zu gehen, die stets in der nächsten Umgebung des Kaisers vertreten sind. Das Strahburger Telegramm zum Beispiel wäre, wenn es echt gewesen wäre, wahrscheinlich durch das Militärkabinett zur Beförderung aufgefertigt worden. Jedes kaiserliche Telegramm wandert auf dem Telegraphenamt, das die Weiterbeförderung auszuführen hat (die Schloßtelegraphenämter sind nur Unterabteilungen der eigentlichen Telegraphenämter), sofort an den Beamten, der die Oberaufsicht ausübt, und dieser Beamte macht persönlich darüber, daß das Telegramm ohne Verzug und auf dem schnellsten Wege abtelegraphiert wird.

Werden kaiserliche Telegramme in Chiffren abgefaßt, so pflegen sie durch das auswärtige Amt zu gehen. Die Chiffreure, die zum Gefolge des Kaisers gehören, pflegen vom auswärtigen Amt zu werden. Telegramme wie das in Strahburg gefälschte werden in der Regel nicht chiffriert. Kommt ein kaiserliches Telegramm an, so wird es auf dem betreffenden Formular als SS-Telegramm bezeichnet und der die Oberaufsicht führende Beamte sorgt dafür, daß es durch einen zuverlässigen Boten, einen älteren Beamten, abgetragen wird. Der Empfang jedes kaiserlichen Telegramms wie jedes Staatstelegramms ist von dem Empfänger zu bezeugen. In der Quittung ist die Empfangszeit anzugeben. Ueber das vermeintliche Strahburger Telegramm muß in dieser Weise Quittung geleistet worden sein.

Kommt ein Telegramm für den Kaiser an, so wird der Inhalt telegraphisch dem betreffenden Schloßtelegraphenbeamten übermittelt. Dort wird der Text in gewöhnlicher Schrift auf

Sonntagen, gen. Suene, rechts davon der Großherzog, Prinz Oskar und der Prinz von Cumberland.

Der Paradezug erfolgte in Zügen. Den Auf- und Vorberitt kommandierte Generalmajor Ritter und Eder von Dettinger, Kommandeur der 55. Infanteriebrigade. An der Parade nahmen teil das 1. Badische Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 mit Maschinengewehrabteilung, das Telegraphenbataillon Nr. 4, das 1. Badische Leibdragoner-Regiment Nr. 20, das Feldartillerie-Regiment Großherzog, 1. Badisches Nr. 14, und das 3. Badische Feldartillerie-Regiment Nr. 50. Der Großherzog von Baden führte als Regimentschef sein Leibgrenadier-Regiment Nr. 109, das Leibdragoner-Regiment Nr. 20 und das Feldartillerie-Regiment Großherzog vorbei. Prinz Max von Baden, à la suite des Leibdragoner-Regiments Nr. 20, war bei diesem Regiment eingetreten.

Die Kaiserin und die übrigen kaiserlichen Damen sahen der Parade vom Balkon des Großh. Residenzschlosses aus zu. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, der heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen war und im Schlosse Wohnung nahm, war bei der Parade ebenfalls zugegen.

Nach dem Vorberitt hielt der Kaiser vor verammeltem Offizierskorps eine Besprechung ab und nahm sodann militärische Meldungen entgegen. Dem Abbringen der Fahnen wohnte der Kaiser am Schloßportale bei. Es herrschte trotz des bedeckten Himmels schönes Wetter. Den Schloßplatz umfüllte eine gewaltige Menschenmenge.

Nach dem Vorberitt der Garnison fand bei Prinz und Prinzessin Max Frühstückstafel statt. Zur gleichen Zeit war im Großh. Residenzschloß Marzhauffest, zu der die Generalität und die Regimentskommandeure geladen waren.

Der Kaiser machte im Laufe des Nachmittags mehrere Besuche. Heute vormittag mit dem D-Zug 9.37 Uhr traf ein Spezial-Kurier aus Berlin hier ein, der die kaiserliche Post direkt nach dem Residenzschloß verbrachte. Der Kaiser erlebte die laufenden Regierungsgeschäfte, der Kurier fuhr abends 8 Uhr nach Berlin zurück.

Die Kaiserin und die Großherzogin Luise unternahmen nach der Frühstückstafel gemeinsam einen Spaziergang im Parkengarten, während sich das junge Paar, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August von Cumberland, im photographischen Atelier des Hofphotographen Schuhmann aufnehmen ließ.

Die Studentenschaft der „Fridericiana“ hatte für heute abend einen Jubiläumsgaudezug in Aussicht genommen. Der Kaiser mußte denselben jedoch infolge der Kürze der Zeit freundlich ablehnen. Der Gaudezug wurde deshalb heute nachmittag wieder abgesagt.

Am 5 Uhr nahmen die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten den Tee im Großh. Palais ein. Um 8 Uhr findet sodann wieder Familientafel ebenfalls beim Großherzogspaar statt.

Wie wir weiter erfahren, wird heute, Dienstag, abend 7 Uhr 20 Min. nur der Kaiser mittelst Sonderzugs nach Potsdam zurückkehren, wo er morgen vormittag 8 Uhr eintrifft. Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise sowie Prinz Oskar werden morgen, Mittwoch, abend, voraussichtlich um die gleiche Zeit, mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, ebenfalls mittelst Sonderzugs nach Berlin zurückkehren.

Badische Chronik.

* Pforzheim, 11. Febr. Da die Stadtverwaltung bekanntlich die Errichtung einer großen Wassertrastanlage an der Ragold plant und auch die Ausnützung der Wasserkräfte der Enz in Aussicht nimmt, hat, dem „W. Anz.“ zufolge, das Ministerium des Innern die Höferei auf beiden Flüssen mit sofortiger Wirkung untersagt.

* Jittersbach (A. Pforzheim), 11. Febr. In der Nacht zum Montag wurde morgens 1/4 Uhr in dem Schuhgeschäft von Fr. Großmüller in Jittersbach eingebrochen. Der Dieb stieg durch ein Fenster in den Schuhladen, wurde aber von dem 16 Jahre alten Sohn, der mit einer Blendlaterne kam, vertrieben und ließ beim schnellen Aussteigen ein Brechsinstrument auf dem Tadelnisch liegen. Man vermutet, daß der Betreffende es nicht auf Schuße, sondern auf Geld abgesehen hatte, da Großmüller Kaiser der Kredit- und Darlehenskasse ist.

1. Mannheim, 11. Febr. Das 4 Jahre alte Töchterchen Anna des Wagenführers Dörr fiel gestern nachmittag in einen auf dem Küchenboden liegenden, mit heißem Wasser gefüllten Kübel und verbrühte sich so schwer, daß es nach einigen Stunden qualvoller Schmerzen verstarb. — Die 6 Jahre alte Tochter des Schlossers Gehr wurde gestern abend

7 Uhr in Nr. 4 von einem Taximeter-Auto überfahren und schwer verletzt. Den Chauffeur trifft keine Schuld, da das Mädchen direkt in das Auto hineinkam. — Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend beim Gloriabodfest im Ludwigshafener Bürgerbräu verübt. Einer Kellnerin war die Geldtasche mit 250 Mark Inhalt abgenommen und gestohlen worden. Obwohl sofort auf einige Zeit das ganze Lokal abgesperrt worden war, konnte der Dieb nicht ermittelt werden.

* Mosbach, 10. Febr. Im Saale des Gasthofes „zur Krone“ fand gestern der diesjährige Gaudertag des Main-Neckargaus statt. Der Besuch war sehr zahlreich. Nach dem Berichte des Gauvorsitzenden Fleischmann-Mosbach hat der Gau im verflossenen Jahre um 7 Vereine mit 376 Mitgliedern zugenommen; der Gau zählt heute 44 Vereine mit 3154 Mitgliedern. Die Gaukasse hat im abgelaufenen Jahre einen Ueberschuß von 191.05 Mark. Das Bezirksfest des Obbezirks findet am 1. Juni in Adelsheim, verbunden mit dem 50 jährigen Stiftungsfest des Turnvereins Adelsheim, und das des Westbezirks am 8. Juni in Weisstadt statt. Der nächstjährige Gaudertag soll in Leuda, verbunden mit dem 10 jährigen Stiftungsfest des Vereins und der Feier der 20 jährigen Tätigkeit des bewährten Gaudertwartes Eiermann-Eberbach, stattfinden. Der Gau will eine Kiege beim diesjährigen „Deutschen Turnfest“ in Leipzig stellen. Als Bezirksvorsitzender des vormaligen Westbezirks wurde Fr. Schäfer in Neckarbischofsheim und als Schriftwart desselben Bezirks Anton Haaf in Weisstadt gewählt. Dem langjährigen Kreisvertreter Wanner-Pforzheim wurden zur Ernennung zum Ehrenkreisvorsitzenden und zum 70 jährigen Geburtstage die Glückwünsche der Versammlung telegraphisch übermittelt. Mit großer Begeisterung wurde die Mitteilung des Gauvorsitzers, Trautwein-Berthelm, aufgenommen, daß der Gaudertwart Eiermann den Ehrenbrief von der Deutschen Turnerschaft erhalten habe. Der übrige Teil der Tagesordnung wurde ebenfalls in würdiger Weise rasch erledigt. (S. 1.)

* Ueberlingen, 11. Febr. Eine Münchener Firma führt zur Zeit am hiesigen Münster eine eigenartige und interessante Arbeit aus. Um nämlich das Aufsteigen der Feuchtigkeit in den Mauern zu verhindern, werden die Mauern oberhalb des Bodens mit einer horizontal arbeitenden Dampfmaschine durchbohrt und in die Rinnen werden große Bleiplatten, die auf beiden Seiten mit Asphaltschlämme belegt sind, gelegt. Bekanntlich rührte der Verfall des Münsters von der großen Feuchtigkeit her.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Februar. St.A. Auf der südlichen Strassenbahn wurden im Monat Januar im ganzen 1416 023 (1912: 1 295 678) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 118 070 Mark (107 622 Mark). Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 295 738 (278 396).

Im Kaufmännischen Verein Karlsruhe, e. B., findet morgen Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen „Eintrachtssaal“ ein Vortrag von Fr. v. Rosen, Schauspieler am Deutschen Theater, Berlin, statt. (Siehe Anzeige).

Ein vaterländischer Abend des Karlsruher Vereins für neue Frauenbildung und Frauenkultur.

E. Karlsruhe, 11. Febr. Ein Verein, dessen ganzes Streben der Volksgebundung gilt, verfolgt mit seiner Arbeit nationale und kulturelle Ziele. So ist es wohl zu verstehen, wenn ein solcher Verein es als seine Pflicht betrachtet, auch seinerseits die Jahrtausendfeier der großen Zeit der Befreiungskriege zu begehen. Frau Dora Zippelius-Horn hat dieses Ereignis erdacht; sie hat durch die Vereinigung von Bildern aus deutscher Vergangenheit, durch den Sang alter Lieder, durch den Vortrag von Dichtungen von deutscher Musik die zahlreich erschienene gewählte Zuhörerschaft zu heller Begeisterung entfacht. Ein Knabenchor (Schüler der Goetheschule) unter Leitung des Herrn Chordirektors Steinfort leitete den Abend ein durch den stimmungsvollen Vortrag des Liedes: „O, Vaterland, mein schönster Stern“. In Tonreihen, Rhythmus, Ausdrucksfähigkeit und klarer Aussprache leistete dieser Chor Vorbildliches. Es war herzerfreuend, die völlige Hingabe der jungen Sänger an ihre Sache zu sehen. Ein altgermanisches Familienbild wies zurück in den Anfang unserer Kultur. Dann erschien die stolze Herzogin Hedwig von Schwaben (Fr. Koch) mit der reizenden Praxedis (Fr. Etlinger) und mit Elsehard. Ein Schmetterling und ein Lautenlänger (Serr cand. med. Eitenholz) brachten willkommene Abwechslung. Die lieblichen Schmetterlinge (Schülerinnen des Leiters der Turnschule des Vereins, Herrn Oberturnlehrers A. Leonhardt) bewiesen, wie trefflich zute Turnereigenschaften sich auch im Rhythmus des Tanzes zurecht finden. Die Begleitung zum Tanz spielte mit gewohnter Meisterschaft Frau Finanzrat Zimmermann.

Herzlicher Beifall lohnte den schelmischen Sänger, der mit seiner Laute sich in alle Herzen hineinlang. In einer Gavotte von Stud und späterhin in einer Sonate von Hander gab Fr. Moser (Klavier) und Herr Hanzer (Violine) Proben ihres schönen Könnens. Ganz außerordentlich gefiel das Bild Lotte (Fr. W. Gutlich) und Wertber (Serr Schubert) mit den lieblichen Kindergegestalten. Mit vollendeter Sicherheit und Anmut tanzten die Damen Fr. Sternberg und Fr. Walf und die Herren Gräff und Schmitt ein Menuett zu Mozart's

em junger Musik. Fr. Wagner hatte sich um Einstudierung dieser Tanzkundsenge verdient gemacht. Kleists tiefempfundenes Sonett „An die Königin Luise“, von Frau Zippelius vorgetragen, leitete über in die ernste Zeit der Befreiungskriege. Beglückter Beifall fand das darauf folgende Bild: „Königin Luise (Frau Prof. Specht) mit ihren beiden ältesten Söhnen“. Markig erlangten Johann aus Frau Zippelius' Mund die geharnischten Sonette von Rückert.

Nach dem Bild „Abschied der Krieger“ sang der Knabenchor Körners Schwertlied und Schillers Lied der stolzen Mannhaftigkeit: „Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd“. So frei und frisch klangen diese Lieder in den Saal und erweckten Widerhall in allen Herzen, jedoch, als zum Schluß die Nationalhymne erklang, alle Zuschauer begeistert einfielen. Es war eine Gedenkfeste würdig der großen Zeit; mit künstlerischem Verständnis waren die einzelnen Stücke ausgewählt und zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen durch die geschickte Leitung von Frau Zippelius, der als getreuer Helfer Herr Dr. Kraußmann zur Seite stand.

hien der drei Männer. Atkinson hat die Aufzeichnungen Scotts, darunter das Tagebuch, das die Leiden der Männer ausführlich schilderte, und worin Scott nachweist, daß der Untergang der Expedition nicht auf Mangel der Organisation, sondern auf unvorhergesehene Ereignisse zurückzuführen sei. Den Leichen der drei Forscher bereitete er ein einfaches Begräbnis in Nacht und Eis. Die Expedition Atkinson drang dann um 20 Meilen südlich, um die Leiche des Kapitäns zu suchen. Doch fand sie nicht. Sie errichteten an der Stelle, an der Scotts Leiche liegt, ein Kreuz. Darauf kehrte sie nach ihrer Ausgangsstation Hut Point zurück.

London, 11. Febr. (Tel.) Die Gemahlin des Kapitäns Scott befindet sich auf der Fahrt nach Neuseeland, wo sie mit ihrem Manne nach dessen Rückkehr aus der Antarktis zumutreffen will. Am 4. Februar ist sie in San Franzisko angekommen und unternimmt von dort, an Bord des Dampfers „Carangi“ die Fahrt von San Franzisko nach Auckland. Man versucht, mit dem Schiffe in drahtlose Verbindung zu treten, doch ist keine Verständigung zu erwarten, da die Telefunkenstation des Dampfers nur geringe Reichweite besitzt. Frau Scott wird also den Tod ihres Mannes erst kurz vor Auckland erfahren.

Die Nachricht vom Untergang der Expedition hat in London die größte Erregung hervorgerufen. König Georg hat der Geographischen Gesellschaft sein Beileid ausgedrückt. Uebri-gens hat Scott nicht als erster den Pol erreicht, da ihm der Norweger Amundsen bekanntlich am 14. Dezember 1911 zuvor-gekommen ist.

hd New-York, 11. Febr. (Tel.) Der bekannte Polarfor-scher Amundsen, der sich augenblicklich in Madisson befindet, rief, als er die Nachricht von dem Tode des Kapitäns Scott er-hielt, aus: „Schrecklich, schrecklich!“ Amundsen findet es un-glaublich, daß die Expedition, trotzdem sie sich in unmittel-barer Nähe ihrer Verpflegungsorte befand, verunglückte konnte.

London, 11. Febr. (Tel.) Die Leiche Scotts und sei-ner beiden Expeditionsmitglieder, Dr. Wilson und Leutnant Fowers, fand der Arzt Atkinson, der mit seiner Expedition der rüdkehrenden Scotts'schen Expedition entgegenfuhr. Die erste Proviantsstation fand Atkinson unverfehrt. Als er dann wei-tergefahren war, sah er das Skelett Scotts aus dem gefrorenen Schnee ragen. Er grub dann nach und fand die Lei-

Vermischtes.

DT. Berlin, 10. Febr. (Tel.) Die Unterjudungsgegen den Bandenstraftanten Bruning durch den Untersuchungsrichter ist abgeschlossen worden, trotzdem Bruning sich weigerte, über den Verbleib des reichlichen Betrages von 100 000 Mark Auskunft zu geben. Die Akten werden herte noch der Staats-anwaltschaft zugesandt. Der Termin vor der Strafkammer ist noch nicht festgesetzt, doch dürfte die Verhandlung noch vor Oftern stattfinden.

Esfurt, 11. Febr. (Amtlich.) Bei den Aufräumungsarbeiten des in Bieselbach entgleisten Zuges 806 ist auch die Leiche eines Dragoners gefunden worden, dessen Name durch das Regiment noch festgestellt wird.

Cohem a. d. Mosel, 11. Febr. (Tel.) Durch ein in später Abendstunde ausgebrochenes Feuer ist im ältesten Stadtteil, und zwar im Geschäftsviertel am Markt, ein Bld von sechs Häusern mit Nebengebäuden zerstört worden. Zehn Personen sind obdachlos. Eine ältere Frau erlitt einen Schlaganfall. Der Schaden beträgt etwa 300 000 Mark. Die Abgebrannten sollen nicht versichert sein.

Zum Unglück der Expedition Scotts.

London, 11. Febr. (Tel.) Die Leiche Scotts und sei-ner beiden Expeditionsmitglieder, Dr. Wilson und Leutnant Fowers, fand der Arzt Atkinson, der mit seiner Expedition der rüdkehrenden Scotts'schen Expedition entgegenfuhr. Die erste Proviantsstation fand Atkinson unverfehrt. Als er dann wei-tergefahren war, sah er das Skelett Scotts aus dem gefrorenen Schnee ragen. Er grub dann nach und fand die Lei-

schönes, weißes Papier übertragen und dann durch Vermittlung der Adjutantur an den Kaiser geschickt. Das Schloßtelegraphenamt hat Tag und Nacht Dienst. In Berlin zum Beispiel sind in gewöhnlichen Zeiten (bei außergewöhnlichen Anlässen wird die Zahl entsprechend erhöht) tagsüber zwei Beamte anwesend, während in der Nacht wenigstens ein Beamter zur Stelle ist. Kommt in der Nacht ein Telegramm für den Kaiser an, so gilt es zu entscheiden, ob der Inhalt derart ist, daß es sich empfiehlt, den Kaiser zu wecken und ihm das Telegramm sofort zu befandigen. Zu diesem Zweck steht sich der Telegraphenbeamte mit einem der Herren aus der nächsten Umgebung des Kaisers in Verbindung.

Wie man sieht, ist die Behandlung kaiserlicher Telegramme von A bis Z genau geregelt. Dem Falscher in Straßburg muß diese Behandlung bekannt gewesen sein. Augenscheinlich hat er nicht verjäumt, die Fälschung als SS-Telegramm zu bezeichnen und sich die Ausbändigung des Telegramms bescheinen zu lassen.

Von der Luftschiffahrt.

* Bittersfeld, 11. Febr. (Tel.) Das vor kurzem von der Militärverwaltung abgenommene Militärluftschiff „B. 2“, bisher „B. L. 8“, ist heute vormittag zu einer Fahrt nach Köln aufgestiegen. An Bord befinden sich neun Personen, darunter die Mitglieder der Militärkommission. Führer ist Oberleutnant Stelling. Die Fahrt geht um den Harz herum, wahrscheinlich über Kassel.

Zwei Militärflieger in Karlsruhe gelandet. # Karlsruhe, 11. Febr. Heute vormittag gegen 10 Uhr landeten auf dem hiesigen Gerzlerplatz zwei von Heidelberg kommende Militärflieger auf Eulerdoppeldecker. — Aus Heidelberg wird dazu folgendes gemeldet: Von den gestern nachmittag hier eingetroffenen Fliegern haben heute vormittag 9 Uhr zwei Heidelberg in der Richtung Karlsruhe wieder ver-

von einem gewissen Dietrich. Die Fiktion hieß das für unrichtig; sie steht auf dem Standpunkt, daß Redinger überhaupt keine Barzahlung geleistet, sondern sich ohne weiteres in den Besitz des Geschäfts gesetzt hat. Ueber den Verlauf des Geschäftes wurde ein Vertrag nicht abgeschlossen. Es war nach den Erklärungen des Redinger nur ein Schriftstück vorhanden, eine Quittung über die Bezahlung, auf der die übernommenen Waren verzeichnet gewesen seien. Diese Quittung ist aber nicht mehr vorhanden. Wenige Wochen nach dem Verkauf des Geschäftes erkrankte die Schweikert und starb schon am 27. Februar 1906 in Brödingen. Nach ihrem Tode fand sich in ihrer Hinterlassenschaft kein bares Geld vor, obwohl sie bei dem Geschäftsschluß erhebliche Barmittel erhalten hatte. Es zeigte sich dann bald, daß die Schweikert überschuldet war. Infolge davon wurde über deren Nachlaß am 12. April 1906 das Konkursverfahren eröffnet. Unter den angemeldeten Konkursforderungen befand sich auch eine solche von Redinger in Höhe von 950 Mark für verschiedene Auslagen, die er für die Schweikert gemacht hatte. Diese Forderung wurde auf fallender Weise beim Verkauf des Geschäftes nicht verrechnet.

Am 2 Uhr trat eine Mittagspause ein.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Rom, 11. Febr. Die letzte Schweikert des Papstes, Mosa Saria, ist nach 25tägiger Krankheit infolge eines Schlaganfalls heute mittag gestorben. Der Papst ist über den Tod seiner Schweikert sehr betrübt. Er hatte sich bis zum letzten Augenblick über deren Zustand unterrichten lassen.

London, 11. Febr. Eine wichtige Debatte über die Territorialarmee fand gestern im englischen Oberhaus statt. Im Verlaufe derselben mußte die Regierung zugeben, daß sie mit dem Erfolg der Territorialarmee nicht zufrieden sei, da diese ihr Ziel nicht erreicht habe. Wenn die Rekrutenanmeldungen nicht zunehmen, wird die Stärke der Territorialarmee noch weiter zurückgehen.

DK. London, 11. Febr. Die Frauenrechtlerinnen haben gestern früh die Gebäude der hiesigen großen Klubs angegriffen.

Die Kriegslage auf dem Balkan.

(Telegramme.)

In der Türkei.
P. C. Konstantinopel, 11. Febr. (Meldung der Presz-Centrale.) Der „New York Herald“ meldet von hier: Der Sultan hat einen Appell an den deutschen Kaiser gerichtet, indem er ihn bittet seinen Einfluß geltend zu machen, damit endlich der Friede geschlossen würde. Man erwartet täglich die Antwort aus Berlin.

Wien, 11. Febr. Aus Kairo wird gemeldet, daß nach dem Friedensschluß die Unabhängigkeit Ägyptens proklamiert werden soll. Der Khedive soll König von Ägypten werden und England das Protektorat über das Königreich übernehmen.

Die Kämpfe bei Tschataldja.
Konstantinopel, 11. Febr. „Iham“ meldet, daß vorgeritten abend eine Abteilung türkischer Freiwilliger einen Angriff auf die bulgarische Stellung bei Tschataldja machte und in die Verschanzungen eindrang. Ein Einschüchternsversuch der Bulgaren mißlang, da es den Freiwilligen gelang, sich unter Mitnahme ihrer Toten und Verwundeten durchzuschlagen. Die Bulgaren gaben ihre Stellung auf und zogen sich unter Verlust von 1000 Toten und Verwundeten, Kanonen und 200 Gefangenen zurück.

Der Beginn der Feindseligkeiten auf Gallipoli.
Konstantinopel, 11. Febr. Offizielle Nachrichten bestätigen die glückliche Landung von bedeutenden türkischen Streitkräften bei Rodosto, die schon mit den Bulgaren, welche sich zurückzogen, den Kampf begonnen haben. Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli dauern an. Die türkischen Truppen eroberten auf der Höhe von Gramilo zwei bulgarische Kanonen.

P. C. Pera, 11. Febr. (Meldung der Presz-Centrale.) Die Nachricht von einer schweren Niederlage der Bulgaren bei Gallipoli bestätigt sich, denn die von den bulgarischen Truppen besetzten Ortschaften Scharlozi, Rodosto und Bigados sind von den türkischen Truppen wieder zurückerobert worden. Auch aus den beiden Orten Escancellesch und Laonastan wurden die Bulgaren herausgeworfen, wobei die Türken vier Geschütze erbeuteten. Wie die Blätter melden, ist der Kampf mit großer Erbitterung geführt worden. Die Türken machten 1200 Bulgaren zu Gefangenen.

Konstantinopel, 11. Febr. Einige türkische Kriegsschiffe haben Sittori bombardiert, hierauf haben die Türken Truppen gelandet und die Stadt besetzt.

Konstantinopel, 10. Febr. 9 Uhr abends. Bezüglich der vorgeritten und getritten Kämpfe zwischen Salair und Gramile meldet eine wohlinformierte türkische Quelle unter anderem folgende Einzelheiten: Die Bulgaren hatten auf etwa 1000 Meter Höhe nahe bei Gramile Stellung genommen, die von den türkischen Truppen am 8. Februar angegriffen wurde. Der Feind wich zurück. Nach einer durch dichten Nebel verursachten dreiviertelstündigen Geschützpauze begann um 12 Uhr der Kampf von neuem. Die Bulgaren wichen weiter zurück und ließen ungefähr 800 Tote und Verwundete zurück. Die Türken verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten. Am 9. Februar griffen die Türken die bulgarischen Stellungen in der Nähe der Kawaumündung an. Nachdem sie zunächst eine kleine Schluppe erlitten hatten, gelang es ihnen, den Kanal zu überschreiten und nach Klementini vorzurücken. Nach einer anderen, jedoch nicht amtlichen Nachricht, wichen die Bulgaren bis nach Myriostis zurück. Die Türken machten circa 1800 Gefangene, von denen 600 verwundet sein sollen.

In Saloniki.
Saloniki, 10. Febr. Die serbischen Behörden von Monastir entwaffnen und weisen systematisch alle Personen aus, welche die revolutionäre bulgar. Organisation angehören, oder der Teilnahme daran verdächtig sind. Es verlautet, daß man gewisse Mitglieder der Organisation verschwinden lasse. So sei der bulgarische Mittelschulprofessor Duffow aus Saloniki auf geheimnisvolle Weise verschwunden, der in Prijepe in einer Rede den Wunsch geäußert hatte, daß die Serben nicht lange bleiben möchten. Verschiedene bulgarische Bandenchefs haben Prijepe und Monastir verlassen. — Die Besserung der griechisch-serbischen Beziehungen wird an amtlichen Stellen bestätigt.

In Janina.
Konstantinopel, 11. Febr. (Wien. Korr.-Buz.) Die Abendblätter berichten von einem großen türkischen Erfolg

fen. Eine große Anzahl Fenster scheiben der den großen politischen Klubs gehörenden Häuser ist von ihnen zertrümmert worden.

Korruption in Japan.

Had Tokio, 11. Febr. Die gemeldete Suspendierung des japanischen Parlaments auf drei weitere Tage hat hier einen Aufseher hervorgerufen. Eine riesige Menschenmenge durchbrach den Polizeilordon und stürmte die Gebäude der Zeitungen. Die Angestellten verteidigten sich mit Feuerwaffen. Der Mob erhielt immer wieder Verstärkungen. Große Mengen Stroh und Petroleum wurden herbeigeschleppt und in Brand gesteckt. Polizei und Gendarmerie griff mit blanker Waffe ein und richtete ein fürchterliches Blutbad an. Der Vöbel wich zurück und zertrümmerte die Centerwags-Strassenbahn. Polizei besetzte die Depots. Später griff die Menge das Haus des Fürsten Katsura an. Die Polizei hatte auch hier einen schweren Stand, doch gelang es ihr, die Angreifer zu überwältigen und zu zerstreuen.

DK. Tokio, 11. Febr. Fürst Katsura hat dem Mikado die Demission seines Kabinetts überreicht. Marquis Saionji ist in Audienz empfangen und gebeten worden, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Verfassungskommission von ihrer Deposition gegen die Regierung abläßt. Es verlautet, daß Admiral Yamamoto mit der Bildung des Kabinetts betraut werden wird, weil er das Vertrauen der Verfassungskommission besitzt.

Die neue Revolution in Mexiko.

it. Newyork, 11. Febr. Die Kämpfe in Mexiko dauerten gestern den ganzen Tag an. Die Truppen des bisherigen Präsidenten Madero ergriffen vom Nationalpalast aus die Offensive. Die Entscheidung ist erst für heute zu erwarten. Diaz verlangt die Absetzung Maderos. Dieser erklärte jedoch, bis zum Tode weiter kämpfen zu wollen. Sein Kampf gilt als aussichtslos, da Diaz noch weiter im Besitz des Arsenal und der uneinnehmbaren Zitadelle ist.

bei Janina. Esad Pascha soll dort nach einem Scheinrückzug den Griechen, die einen türkischen Flügel angegriffen hätten, eine fürchterliche Niederlage beigebracht haben. Bei dem Rückzug der Griechen sollen 1500 Mann unter dem Feuer der Gorts von Bisani gefallen sein.

Um Sjutari.

P. C. Cetinje, 11. Febr. (Meldung der Presz-Centrale.) Im Laufe der letzten Kämpfe wurde die Familie des Königs Nikita von Montenegro besonders hart getroffen. Der Bruder des Königs wurde schwer verwundet, während zwei Neffen des Königs gefallen sind. Stark betroffen wurde auch das montenegrinische Offizierkorps, denn in den letzten drei Tagen wurden nicht weniger wie 120 Offiziere getötet.

it. Cetinje, 11. Febr. Die Verluste der Serben und Montenegriener im Kampf um Sjutari belaufen sich innerhalb der letzten Tage auf 6000 Mann.

Konkurrenz in Baden.

Karlsruhe. Vermögen des Woll-Unternehmers „Litz“ in Gallingen. Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Waag in Karlsruhe. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1913 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen Mittwoch, den 19. März 1913, vormittags 11 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 11. Februar 1913.

Der Kern des hohen Druckes hat sich vor einer über Westeuropa verlegten Depression zurückziehend auf das westliche Mittel-europa verlegt. In Deutschland hat wohl nur vorübergehend die Bewölkung wieder zugenommen. Bei Island liegt noch eine Depression, deren Wirkungsbereich aber voraussichtlich auf den Nordwesten Europas beschränkt bleiben wird; es ist deshalb bei uns meist heiteres Wetter mit leichtem Nachtfrost zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Februar	Barometer in mm	Thermometer in C.	Absol. Feuchtigk. in mm	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel
10. Nachts 9 ⁰⁰ U.	764,6	5,8	5,7	84	SW	heiter
11. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	765,0	3,1	4,7	83	SW	bedeckt
11. Mitt. 2 ⁰⁰ U.	764,6	9,4	5,9	67	still	„

Höchste Temperatur am 10. Februar 10,1 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2,6 Grad.

Niederschlagsmenge, gemessen am 11. Febr., 7,26 Uhr früh 0,0 mm.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 11. Februar früh.

Lugano halb bedeckt 2 Grad, Biarritz wolkenlos 10 Grad, Triest wolfig 6 Grad, Florenz bedeckt 3 Grad, Rom wolkenlos 4 Grad, Cagliari wolkenlos 9 Grad, Brindisi wolkenlos 8 Grad.



CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
WUNNER BITUMENWERKE UNNA I. W.

Telegraphische Kursberichte vom 11. Februar.

Kurs	Kurs	Kurs
Frankfurt a. M. (Anfangskurs) 190,00	Deutsche Gold- u. Silb.-Sch.-A. 655,00	Dynamit Trakt 178,00
St. Petersburg 190,00	Konstantin 330,50	El. Wg. (Gh.) 288,00
Wien 190,00	St. Petersburg 338,00	El. Sch. 146,00
Dresdner Bank 152,00	St. Petersburg 146,00	u. Goldste 217,00
Staatbahn 152,00	St. Petersburg 146,00	W. U. G. Berlin 294,00
Combarben 23,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
London: Schwach	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Frankfurt a. M. (Mittelkurs) 189,02	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Paris 807,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Brüssel 708,75	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Madrid 904,37	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Bombay 810,25	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Schwiz 804,50	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Brüssel 708,75	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Napoleon 16,29	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% Reichsanl. 88,30	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% Pr. Conf. 88,50	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Österr. Goldr. 91,15	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% Russen 1880 89,80	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% Serben 81,50	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% Ungar. Goldr. 86,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% Badische 135,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Darmst. Bank 124,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Deutsche Bank 255,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Disc.-Command. 190,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Dresdner Bank 156,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Österr. Lombard 132,80	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Rhein. Credit 136,70	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Schaffh. Bk. 115,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Wiener Bank 132,60	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Ottomanbank 100,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Öst. Guthab. 215,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Laurahütte 178,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Gelsenkirchen 195,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Sarpener 194,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Tendenz: still	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
Frankfurt a. M. (Schlußkurs) 189,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% Reichsanleihe untl. bis 1918 88,70	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 88,30	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% Pr. Conf. 88,50	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
b. 1918 untl. 100,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 88,50	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% d. d. 1901 99,90	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% d. d. 1903 99,60	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
4% d. d. 1911 100,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1904 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1907 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1909 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1911 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1913 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1915 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1917 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1919 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1921 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1923 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1925 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1927 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1929 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1931 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1933 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1935 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1937 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1939 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1941 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1943 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1945 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1947 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1949 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1951 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1953 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1955 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1957 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1959 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1961 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1963 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1965 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1967 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1969 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1971 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1973 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1975 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1977 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1979 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1981 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1983 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1985 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1987 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1989 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1991 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1993 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1995 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1997 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 1999 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2001 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2003 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2005 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2007 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2009 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2011 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2013 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2015 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2017 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2019 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2021 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2023 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2025 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2027 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2029 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2031 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2033 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2035 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2037 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2039 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2041 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2043 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2045 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2047 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2049 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2051 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2053 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2055 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2057 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2059 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2061 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2063 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2065 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2067 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2069 88,00	St. Petersburg 146,00	St. Petersburg 146,00
3% d. d. 2071 88,00	St. Petersburg 146,00	St

Gedanken Otto Ludwigs.*

Seitige Naturen glauben alle Welt zu beherrschen und doch werden sie von aller Welt beherrscht. Der heutige Mensch hat die Erfahrung und die Bedürfnisse aller seiner Vorfahren, darum ist es so alt als die Welt. Jedes Gedicht ist so alt als die Poesie selbst.

Pariser Modebrief.

Paris, Anfang Februar. Die Serie der angenehmen der langweiligen Besuche, die den Monat Januar ausfüllten, ist beendet, und die Frauen, die es können, eilen dem Süden zu und fliehen den grauen Himmel, die Feuchtigkeit und den Schmutz, in dem man den größten Teil des Winters in Paris verbracht hat.

Rouge, denn Montmartre leidet seit einiger Zeit unbeherrschbare Eleganz und geistreiche Revuen. Kein einziger Turban, kein einziger Fetz mehr weit und breit in den Logen zu erblicken, nur venetianische Frisuren! Und was für Venetianerinnen! Seit dem Verschwinden der orientalischen Nächte geben sich die Pariserinnen leidenschaftlichen Haartracht-Versuchen hin, und in den Theaterlogen hört man die sonderbarsten Urteile über italienische Malerei!

Und die Strümpfe? Wo sind die schwarzen Strümpfe von Anno dazumal. Wenn Alfred de Musset heute wieder auf die amerikanisierte Erde käme, würde er, der den straff über ein rundes Bein gespannten weißen Strumpf besang, wohl sehr erstaunt sein. Erstens braucht das Bein nicht mehr rund zu sein, im Gegenteil, je magerer um so besser!

Erzenträge haben das Bemalen der Waden vorgeschlagen, aber da ergab sich für die Frau, auf deren Extremitäten der Pinsel eines Mitgliedes des Instituts seine Spuren zurückgelassen hatte, die unangenehme Frage, ob sie diese Spuren waschen könnte? Bei der Wäsche würden sie vielleicht ausgehen? Und die Malerei jeden Tag von neuem beginnen? Unmöglich, wo man heutzutage so wie so wenig Zeit übrig hat!

einen gestickten Revolver oder Dolch auf dem Bein! „Genug mit dem ewigen Einerlei der Strümpfe“, sagen die Abwechslung liebenden Pariserinnen, „unsere Beinbekleidungen sollen ebenso persönlich werden wie unsere Kleider, Schmuckstücken und Hüte.“

Schon wagen sich die Knospen an den Strauchern im Bois de Boulogne hervor und schon finden die sympathischen Zücker Seidenweber ihr Lächeln, das sie eine Weile verloren hatten, wieder. Denn die Zukunftstrücker werden, wenn sie auch noch immer eng sind, doch wieder mehr Stoff verbrauchen. Niemand wird sich darüber beklagen, ausgenommen vielleicht die Chemänner, die die Rechnungen bezahlen müssen.

Da die kapriziöse Mode das Tragen eines Spitzentäschens oder eines Buletts beim Betreten eines Salons für immer verboten zu haben scheint, blieb der Fächer das liebste Toilettenaccessorium der Pariserin. Wieviel Phantasien hat aber auch dieser Fächer schon über sich ergehen lassen müssen! Wieviel verschiedene Formen und Arten hat er schon gekannt! Bald war er so breit wie ein Wandschirm, bald genügten die fünf gespreizten Finger unserer Hand, um ihn zu bedecken.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Pflege des Schnees ist die Bedingung zur Erhaltung seiner Schönheit! Es ist auch hier nicht anders wie bei uns Menschen! Man wie bei uns ist auch hier dem Schmelzen nicht sehr rational. Der beispiellosest freilich die billigen Cremes aus Wasser und Seife oder die mit Terpentinsäure Benzol uhn. hergestellten Fabrikate für keinen Schutz abbraucht, schadet dem Leder systematisch und von einer Schönheitspflege kann keine Rede mehr sein.

Advertisement for Kakao-Compagnie Theodor Reichardt. Title: 'Kakao-Compagnie Theodor Reichardt'. Subtitle: 'G. m. b. H. in Wandsbek'. Main text: 'fünf Mal von deutschen Gerichten verurteilt'. Includes a testimonial from a competitor and a list of distributors across Germany.



Preiswerte Frühjahrs-Angebote in

Damen-Konfektion

Meine Konfektion zeichnet sich durch besondere Preiswürdigkeit, beste Verarbeitung und prima Stoffe aus!

Kostüme

- Kostüm** aus modernem Fantasiestoff **17.50**
- Kostüm** aus vorzügl. Stoff, engl. Art, apart verarbeitet, Jacke auf Halbseide **35.00**
- Kostüm** aus prima Noppé, Fantasiestoff, Jacke auf gut. Halbs. **55.00**

Kostüme

- Kostüm** aus reinw. marine Kammg. **22.50**
- Kostüm** aus prima reinw. Kammgarn Jacke auf Halbseide **37.50**
- Kostüm** aus sehr apart. reinw. Diagonalstoff Jacke auf prima Halbseide **68.50**

Blusen

- Taffet-Bluse** in viel. Farben, mit reizend. Garnierung **7.50**
- Spitzen-Bluse** euru, mit farbig. Garnitur **10.50**
- Voile-Bluse** Reine Wolle, mit farbig. Unterbluse in apart. Ausführung **17.50**

Backfisch-Kleidung — Kindergarderoben.

M. Schneider

Erbprinzenstraße 31 (Ludwigsplatz).

Städt. Fleischverkauf.

Der Verkauf von gefrorenem australischem Hammelfleisch findet statt:

Am Mittwoch vormittag von 8 Uhr ab auf dem Ludwigsplatz; am Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab im Verkaufslokal der städtischen Freibank;

am Donnerstag vormittag von 8 Uhr ab auf dem Marktplatz.

Verkaufspreise:

- Brust 65 Pfg. per Pfund,
- Fals 70 Pfg. per Pfund,
- Schlegel, Bug und Hüden 80 Pfg. per Pfund.

Karlsruhe, den 11. Februar 1913. 2495

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Bergebung von Pflasterarbeiten u. Sandlieferung

Nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 schreiben wir zu öffentlichem Wettbewerb aus Pflasterarbeiten in der Stadt Mairati, nämlich 1463 qm Neupflasterung und 1222 qm Umplasterung in 3 Lagen, und die Lieferung von etwa 400 cbm Sand. Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer, Ludwigsring Nr. 20 zur Einsicht auf; ebenfalls werden auch Angebote, bezugsweise abgegeben. Die Angebote sind unterzeichnet, versiegelt und mit der Aufschrift „Pflasterarbeiten“ oder „Sandlieferung“ versehen bis Dienstag, den 25. Februar 1913, vormittags 9 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Wahl unter den Anbietenden bleibt vorbehalten. 1046a Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Karstadt.

Stammholzverkauf.

Die Stadtpflege Knittlingen verkauft am **Donnerstag, den 13. Februar 1913, von vormittags 10 Uhr,** im Rotenberga und Staig: 340 Stüd Eichen u. Ahornstämme 12 fm I. Kl., 24 fm II. Kl., 55 fm III. Kl., 101 fm IV. Kl., 41 fm V. Kl., 6 Stüd Rothbuchen mit 4 fm II. Kl., 20 Stüd Buchen mit 3 fm II. Kl., 36 fm III. Kl. u. 1,5 fm IV. Kl., 1 Fappel mit 0,3 fm.

Zusammenkunft an der Staatsstraße nach Maulbronn bei der Wehnerreut. 1088a Knittlingen, den 8. Februar 1913. Stadtpflege.



Ausgegangene Haare kauft zu höchsten Preisen 684.50.5 Oskar Becker, Saarbanlung, Karlsruhe, Kofferstraße 32.

Erfindung.

Sanitätsrat sucht gute 1040a.3.1
Offerten unter F. K. 4106 an Rudolf Woffe, Karlsruhe i. B.

Zigarren-Geschäft.

Gutes Zigarren-Geschäft, in better Lage, umständehalber zu verkaufen. Offerten unter Nr. 2469 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Zigarren-Geschäft

gut eingeführt, hübscher Laden mit schöner Einrichtung und Wohnung. Sofort zu verkaufen; erforderlich ca. 300.000.— Billiger Mietpreis. Einkommen als Nebenbeschäftigung 1200.— Offerten erbeten unter Nr. 1318 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Tabak-Rauchen in 3 Tagen abgewöhnt.

Jeder Raucher — ganz gleich, ob er Zigarren, Zigaretten oder Pfeife raucht — sowie jeder Schnupper kann auf schnelle, milde und leichte Weise die Sucht dafür überwinden. Ich habe eine einfache, zuverlässige Methode entdeckt, welche absolut harmlos ist. Wer nicht mehr Sklave des Tabaks ist, erfreut sich der Gemütsruhe und besserer Gesundheit, Nervosität, Verdauungsstörungen, Schwindel, Herzschwäche, Nieren- u. Blasenleiden, Verschlimmung, Kopfschmerzen, Augenschwäche, Verlust der Manneskraft, Nachlassen des Gedächtnisses, Melancholie und viele andere Leiden im Körper u. Nervensystem werden durch die giftigen Bestandteile des Tabaks verursacht. Ich habe ein Buch geschrieben, welches Aufklärung gibt, wie man das unüberwindliche Verlangen nach Tabak in drei Tagen los wird. Wer sich dafür interessiert, kann das Buch gratis und portofrei erhalten. Teilen Sie mir Ihre Adresse per Fern-Feuerrichtart mit, und ich werde Ihnen umgehend meine Broschüre zuschicken. Schreiben Sie es nicht hinans; Sie werden überrascht und erfreut sein. Wird der, in diesem Buche erklärte Methode haben Raucher ihre Gesundheit befestigt, nachdem Willenskraft und andere Verluste fehlgeschlagen. Verlängern Sie Ihr Leben und erfreuen Sie sich dessen. 906a

Buch frei

Edward J. Woods, 10, Norfolk Street 350 T.B. London W. C. (Engl.)

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Rheinstädtchen heim verleiht am Freitag, den 14. Februar 1913, vormittags 9 Uhr, im Saal I folgende Holzsortimente:

- 161 Eichen v. 0,12—2,34 fm.
- 17 Kappeln v. 0,30—2,08 fm.
- 18 Eichen v. 0,04—0,34 fm.
- 4 Rothbuchen v. 0,43—1,38 fm.

Rheinstädtchenheim, 10. Febr. 1913. Das Bürgermeisterrat. 1056a

Gochsheim. Tafel-Versteigerung.

Die Gemeinde Gochsheim verleiht am Montag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Jarenthall einen **Rindjarren** gegen Barzahlung. Gochsheim, den 10. Februar 1913. Gemeinderat. Jenner. 1037a.2.1

Tapeten billig

Architekt, Bauherr, Hausbesitzer, wegen Umzug ca. 10 000 Rollen Tapeten, Treppenhaus, Decken- und Wandtapeten mit 20 Bildern zu verkaufen. Friedrichsplatz 9, unter den Bögen 9-1 und 9-2, Sonntags 11—1 Uhr. Tel. 3116. 94a

Otto! Otto!

15.15 folgt meinem Rat!! 97a

Auf jeden Toilettetisch gehört eine Flasche



! Aerztlich empfohlen: Mund- u. Zahnwasser angenehm und erfrischend. Lindert Zahnschmerz, imprägniert Zahnersatz. Vertreibt üblen Mundgeruch. Erhält die Zähne gesund. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften. Probeflasche und Eroschüre geg. 13.6 Mk. 0.85 durch 37a

München, chem. tech. Labor., Lindwurmstraße 24.

Deutsche Hebamme a. D.

gebildet Damen liebevolle streng disziplinierte Aufnahme 84425.27.11
Madame Kramer, Nancy (France) Rue du General-Fabvier 43.

Heirat.

Fräulein, 34 J., ev., mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines sol. Herrn in höherer Stell. zu machen. Strengste Verschwiegenheit. Offerten unter Nr. 25709 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Heirat.

Mittl. Staatsbeamter, 30 J., a. pensionsberechtigt, sol. Charakter, fath., Wohnort an verkehrsreichem Platz, Eisenbahnstationpunkt wünscht auf dies. Wege ein fath., N. a., können zu sein, zwecks bald. Heirat, Ang. über Familien- und Vermögensverh., womöglich auch mit Bild, wird erwidert. Strengste Discret. wird zuges. Best. ernstgemeinte Offerten mit 25671 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Heirat.

Junger Mann, fath., Anfangs der Jahre, mit fester Lebensstellung (Beamter), wünscht auf diesem Wege passendes Fräulein oder Witwe ohne Kinder mit ein. Vermögen kennen zu lernen. Bild erwidert, welches auf Verlangen zurückgegeben wird. Anonym. Brieflos. Nur ernstgemeinte Off. unter Nr. 286 vortagend 2811. 95689

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Unsere Erfindung, das gepulv. geschützte Cerin, ist kein Mittel, das den Besitzer enttäuscht; es vermag nie, ist durchaus unschädlich u. nicht dem Kopf u. Barthaare eine natur. schmerz. waschechte Farbe. Pr. 3 Mk. Funke & Co., Berlin SW 11, Verkaufl. d. Kronen-Apothek, Karlsruhe i. Bad.

Geschäftshaus

neu bei Forstheim, mit gutgeh. Laden, elektr. Licht, Garten u. a. rentierend, unter günst. Beding. zu verkaufen. Aufz. an Bel. Villa Schuler, Ettlingen. 85175.8.3

Herrl. Villa

im Albial, sommerl. Lage, mit 17 a gr. Gärten, 13 J. u. 3 Mann, wenzugab. preiswert abzugeben od. zu verm. G. Weitaufsch. wird in Zahlung genommen. Offert. an Bel. mit 25174 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Maschinen-Verkauf.

Fahrbare Sägmäschinen, neu u. gebraucht. Sauggasanlage f. 6—12 HP. Motor, Deuler Motoren von 2—10 HP, 12—15 HP. Holzbohrer, Kreisfräse mit Bohrmaschine, hat billig abzugeben 85428.3.2

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingeführtes Kurz-, Wein- und Wollwarengeschäft mit gut rentablen Haus, in better Lage eines sehr fruchtigen Vororts einer Großstadt Badens mit ansehnlichem Garten, geeignet für Hauptlage, an feiner Straße, ist umständehalber günstig zu verkaufen. Erwerbliches Kapital 20 bis 25 000 RM. Offerten unter Nr. 24075 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Allen Lungen- u. Halsleidenden

teile ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Färorator Bioner in Plodda 12 Post-Sohlitz** (Bez. Halle a. S.).

Erfindungen, Rezepte oder sprachliche Ideen

werden zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 871 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 5.5

Umständehalber Kaffenschrank

allerbestes Fabrikat, außergewöhnlich billig zu verkaufen. Off. Anzeigen unter F. W. G. 498/520a an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 6.5